

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich  
**Herausgeber:** Antiquarische Gesellschaft in Zürich  
**Band:** 74 (2007)

**Artikel:** Fernsehzentrum Zürich-Seebach : (Zürich-Seebach, 1965/73)  
**Autor:** Leonhard, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045664>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

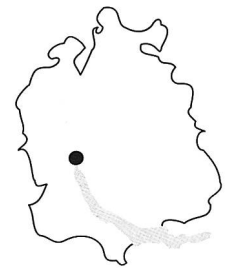
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fernsehzentrum Zürich-Seebach

(Zürich-Seebach, 1965/73)



Der Ausdruck «Fernsehfabrik» – so schreibt die «Neue Zürcher Zeitung» fast entschuldigend in ihrem Bericht zur Eröffnung des Fernsehentrums Zürich-Seebach am 21./22. September 1973 – sei keine «handfeste» Kreation des Volksmunds, sondern eine der Fernsehmitarbeiter, die ihren neuen Arbeitsort in einem Film dieses Titels vorstellten, was angesichts der «geistig schöpferischen» und «künstlerischen» Aspekte und der «gesellschaftlichen Bedeutung» ihrer Arbeit von einer gesunden Portion «Selbstironie» zeuge.

Das im Beisein von Bundesrat Brugger und dem liechtensteinischen Fürstenpaar mit einer von TV-Star Kurt Felix präsentierten Samstagabendgala eröffnete Fernsehzentrum konnte in seiner äusseren Erscheinung tatsächlich an eine Fabrik erinnern. Auf dem fast quadratischen Grundstück von 32'000 Quadratmetern war seit dem Baubeginn 1965 auf der grünen Wiese am Leutschenbach ein 85-Millionen-Franken-Bau mit einem Volumen von gegen 200'000 Kubikmetern gewachsen. Die Fernsehstrasse 1–4 ersetzte nicht nur das bisherige Studio Bellerive im Zürcher Seefeld, von wo aus seit den ersten Testausstrahlungen 1953 gesendet worden war, sondern gegen 20 weitere Adressen in der ganzen Stadt.

Dem von der Ernst Göhner AG geplanten Zentrum lag ein modulares Konzept zugrunde. Teilprozesse der TV-Produktion wurden in eigenen Gebäudekomplexen untergebracht. So gab es einen «Filmkomplex» für die Eigenproduktionen, den «Studiokomplex» mit den vier Aufnahmestudios und den «Sendekomplex», wo das von der SRG angelieferte Signal von der damals noch für die Ausstrahlung verantwortlichen PTT übernommen und über den 75 Meter hohen, von weitem sichtbaren «Sendemast» via Richtstrahl zur «Station Albis» übertragen wurde. Viel Raum erhielten die «Ausstattungswerkstätten» und die «Einstellhalle» mit der «Autoreparaturwerkstätte», während das niedrige «Bürohaus» und das «Personalrestaurant» aus Kostengründen nur als Provisorien ausgeführt wurden. Erst 1981 ersetzte sie ein zwölfgeschossiges Bürohochhaus. Die Funktionen der einzelnen Module prägten deren äusseres Erscheinungs-

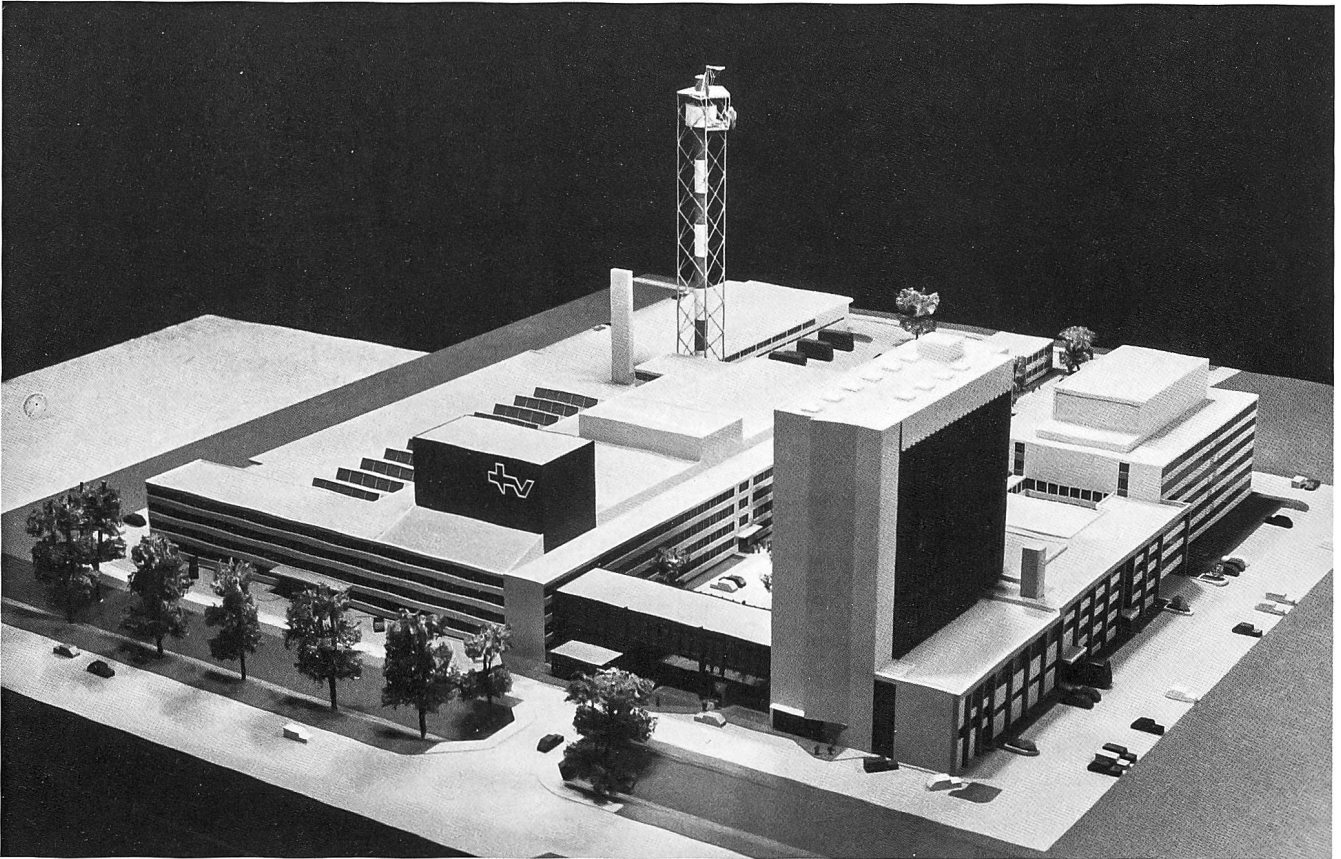
bild – besonders deutlich beim Studiokomplex mit dem Bühnenhaus oder bei den Werkstätten mit dem Sheddach.

Obwohl von aussen grau, brachte das Fernsehzentrum Farbe ins Land, indem die ganze technische Ausstattung auf die Produktion von Farbfernsehen ausgelegt war. Die ersten Farbsendungen wurden schon 1968 ausgestrahlt, doch beschränkte sich das Angebot noch auf einige Stunden pro Woche. Ab 1971 konnten nach dem frühen Bezug des Seebacher «Filmkomplexes» sämtliche Eigenproduktionen in Farbe hergestellt werden und am 1. März 1973 wurde schliesslich auch die Tagesschau farbig.

So, wie das Fernsehzentrum noch fast allein im ehemaligen Ried am Leutschenbach stand, hatte auch das Programm von «Fernsehen DRS» 1973 kaum Konkurrenz. Statt Hunderten von Sendern aus der Steckdose erreichten den durchschnittlichen Haushalt über die Dachantenne neben dem «Schweizer» nur die beiden öffentlich-rechtlichen Deutschen «ARD» und «ZDF». Empfangsbereite Haushalte gab es dafür umso mehr: 1973 besaßen schon 1,6 Millionen eine Konzession gegenüber 100'000 im Jahr 1960.

Als die SRG Ende der 1950er-Jahre sich entschied, jede Sprachregion nur von einem Fernsehzentrum aus zu bedienen, entbrannte um die Standortwahl eine föderalistische Schlacht, die in vielem an die Debatten der 1890er-Jahre um das Landesmuseum erinnerte. Basel wie Luzern betonten die kulturellen Vorzüge ihrer Städte, aber auch die Gefahren für die föderalistisch verfasste Schweiz, wenn erneut das wirtschaftlich dominante Zürich sich durchsetzen sollte. Ähnlich hart bekämpften sich in der Westschweiz die Städte Lausanne und Genf. Im April 1959 gab die SRG-Generalversammlung mit knapper Mehrheit den Standorten Basel, Lausanne und Lugano den Vorzug – ein Entscheid, den der Bundesrat Ende 1959 jedoch wieder aufhob und an ihre Stelle Zürich, Genf und Lugano setzte.

*Martin Leonhard*



Das 1973 eröffnete Fernsehzentrum Zürich-Seebach, besser bekannt als «Leutschenbach», ist die grösste TV-Produktionsstätte der Schweiz. Am Modell der Ernst Göhner AG aus den 1960er-Jahren wird das modulare Konzept deutlich: Auf der Mittelachse liegen der Studio- und der Sendekomplex mit dem Sendeturm, links davon die Werkstätten und Einstellhallen und rechts das erst 1982 in veränderter Form realisierte Bürohochhaus, von dem aus seit 2002 täglich zweimal live über das Wetter berichtet wird, und der «Filmkomplex» für die Eigenproduktionen. Paradestück bei der Eröffnung war das 900 Quadratmeter grosse «Studio 1», im Bild die Einweihungsgala vom 22. September 1973, das es mit jeder Theaterbühne im Land aufnehmen konnte und neue Sendeformate erlaubte. (Fotos SF)

